

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6 — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Werbemarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigen 1.50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkonten Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3990.

Nr. 194

Montag, den 22. August 1921

12. Jahrgang

Der Völkerbundsrat als Schiedsrichter.

Die Vollmachten des Völkerbundsrates in der oberschlesischen Frage.

Paris, 20. August. „Echo de Paris“ glaubt aus gut unterrichteten Kreisen mitteilen zu können, daß der Völkerbundrat im Gegensatz zu den in der Presse erschienenen Meinungen nicht nur zwischen zwei Thesen zu wählen haben wird. Er sei in seiner Arbeit unbeschränkt, abgesehen vom Friedensvertrag von Versailles und von der Volksabstimmung. Es stehe dem Völkerbundrat frei, wenn er es für nötig halte, zu prüfen, ob die Volksabstimmung unter den vom Vertrag vorgeschriebenen Bedingungen vor sich gegangen sei. Nach Regelung dieser Frage könne er die Ergebnisse der Abstimmung, wie er es für nötig halte, auslegen. Auch könne er ergänzende Untersuchungen anordnen; er könne ganz Oberschlesien Deutschland oder Polen zuteilen, er könne die Teilung anraten, er könne das Grenzgebiet teilen oder einer Macht ganz zuweisen. Nach Erledigung der Untersuchungen werde der Völkerbundrat ein Gutachten abgeben, aber ein schiedsrichterliches Gutachten. Frankreich habe sich verpflichtet, es anzunehmen. Es sei indes selbstverständlich, daß Frankreich, wenn das Gutachten gegen die Lebensinteressen des Landes verstoße, die Möglichkeit habe, eine Durchführung zu verhindern, indem es aus dem Völkerbund austritt, wie es im Vorjahre die argentinische Republik gemacht habe. Es sei indessen anzunehmen, daß ein Gutachten des Rates von den Beteiligten angenommen werde.

Paris, 21. August. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die polnische Regierung in einer öffentlichen Erklärung bekanntgegeben, daß sie alle Anstrengungen machen werde, um die Vertagung der Lösung der oberschlesischen Frage so kurz wie möglich zu machen. Sie sei von der Notwendigkeit, vollständig Ruhe zu bewahren, überzeugt, und fordere die Bevölkerung auf, die Geduld und Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart zu bewahren, die sie bisher gezeigt habe.

Paris, 21. August. Wie „Petit Parisien“ meldet, ist die Nachricht, daß Frankreich eine Brigade nach Oberschlesien schicken werde, unrichtig. Frankreich, England und Italien würden je zwei Bataillone entsenden. Nur für den Fall, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung es notwendig mache, würden die französischen Verstärkungen vernachlässigt werden. Bisher sei der Zeitpunkt für die Entsendung der Verstärkungen noch nicht festgesetzt.

Breslau, 21. August. „Gzandart Post“ vom 16. August bringt eine Notiz aus Reuthen vom 12. 8., die in Uebersetzung, wie folgt, lautet: „Vorbereitung der Deutschen für die Auswanderung. Aus Oppeln wird gemeldet, daß die Landräte der Kreise Pleß und Rebnitz vom Oberpräsidenten in Oppeln die Aufforderung erhielten, sich für die Uebergabe ihrer Kreise an die Polen vorzubereiten. Ebenso erhielten die Postbeamten den Auftrag, ihre Ämter den Polen zu übergeben.“ — An amtlicher Stelle ist von einer derartigen Aufforderung oder von einem solchen Auftrag nichts bekannt.

Auf dem Wege zum deutsch-amerikanischen Frieden.

Paris, 21. August. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Washington soll das Staatsdepartement dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin außerordentliche Vollmachten bezüglich des Friedensvertrages übermittelt haben, die ausreichen, um die Angelegenheit endgültig in Ordnung zu bringen. Nach demselben Blatt ist die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Ratifizierung im Senat gesichert.

London, 20. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: In politischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die Verhandlungen mit Berlin sich nicht auf der Grundlage eines Sonderfriedens, sondern auf der eines Handelsvertrages bewegen. Die Friedensverhandlungen würden später stattfinden. Das Handelsabkommen werde nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern würden wieder aufgenommen werden. Mit der Herstellung diplomatischer Beziehungen werde man jedoch bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages warten. Es werde nicht nötig sein, ein derartiges Handelsabkommen dem Senat zu unterbreiten.

Der Streit um das Memelgebiet.

Königsberg, 20. August. Zu der Ernennung des Grundbesitzers Schulz zum kommissarischen Landrat des Kreises

Pogegen schreibt die „Hartungische Zeitung“: Dieses ist nichts als nur ein französisches Falschspiel, um den Deutschen Sand in die Augen zu streuen. Die Franzosen hatten nämlich als aussichtsreichsten Bewerber um den Pogegener Landratsposten den Litauer Budruß ausersehen, ein ehemaliger deutscher Offizier, heute ein Kampfgenosse Gaigalats und eine Dorkische Figur. So wie Stepputat eine Vorhut Gaigalats bildet, so ist Herr Schulz der Vordermann von Budruß. Der Pogegener Unterpräfekt hat sich für eine litauische Lösung der Frage ausgesprochen. Seiner Ansicht nach wird Wilna ganz bestimmt den Polen zufallen. Die Litauer sollen als Entschädigung das Memelland erhalten, jedoch nur dann, wenn Polen mit Litauen eine Personation einget. (Eine Personalunion zweier Republiken wäre wohl ein origineller, aber schlechter weltgeschichtlicher Witz. D. Red.)

Fortsetzung der Wiesbadener Besprechungen zwischen Rathenau und Loucheur.

Berlin, 20. August. Die Minister Rathenau und Loucheur, die bei ihrer ersten Begegnung eine weitere Zusammenkunft verabredet hatten, haben vereinbart, sich in Wiesbaden am 28. August zu treffen.

Hunger und Cholera in Rußland.

Paris, 20. August. Nach einer Havasmeldung berichten die in Konstantinopel eingetroffenen Flüchtlinge aus Odessa, wie die Agentur Ruß Union meldet, schreckliche Einzelheiten über die Lage in der Stadt. Seit Wochen verteilt die Sowjetverwaltung keinerlei Lebensmittel mehr, und häufig sehe man Leute auf den Straßen von Dürre Hungers sterben.

Paris, 20. August. Laut einer Meldung der Agentur Ruß Union sind nach einer bolschewistischen Veröffentlichung vom 20. Juli bis zum 2. August über 22 000 Cholerafälle in Rußland festgestellt worden.

Petersburger Stimmungen.

In Petersburg macht sich aus Anlaß des Dekrets, das die Wohnungen, Beleuchtung usw. für kostenpflichtig erklärt, eine starke Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft und den Sowjetangehörigen geltend. Es werden Versuche gemacht, Protestversammlungen der Einwohner gegen das neue Dekret einzuberufen; die Sowjetbehörden unterdrücken jedoch alle derartigen Kundgebungen. Die Einführung der kostenpflichtigen Benutzung der Wohnungen, Beleuchtung usw. steht im Zusammenhang mit der von der Sowjetregierung geplanten Reform des Geldsystems. Es liegen verschiedene diesbezügliche Projekte vor, die auf dem bevorstehenden Kongreß der Vertreter des Volkskommissariats für Finanzen begutachtet werden sollen. Die Regierung erwartet günstige Ergebnisse von der jetzt erfolgenden Emission von Silberrubeln. In Petersburg ist zurzeit klinsende Münze der verschiedenen Länder im Umlauf. Die Bauern fragen bei Verkäufen nach ausländischer Valuta und ziehen Dollars und Kronen Bedarfsartikeln vor. Unter der Bevölkerung kursieren viel deutsche Mark. Die ausländische Valuta dringt über die Grenze, hauptsächlich über Estland und zum Teil über Polen, nach Sowjetrußland. — Die „Krasnaja Gafeta“ verweist auf das Ueberhandnehmen des Schmuggels von Waren an den Westgrenzen Podoliens und Wolhyniens. Aber diese Grenze werden Getreide und Vieh ins Ausland verschoben und gegen Waren ausgetauscht, die nicht als notwendige Bedarfsartikel gelten können. Das Blatt verlangt ein energisches Einschreiten gegen diese Mißstände. — Die Ernährungsfrage in Petersburg hat sich wiederum verschlechtert, da zahlreiche Flüchtlinge aus den Hungergegenden wie auch Truppenteile in das Petersburger Gouvernement infolge des dortigen günstigen Ernteaussfalls zu Verpflegungszwecken dirigiert worden sind.

Russische Truppenzusammenziehungen an der finnischen Grenze.

Heffingfors, 20. August. Der finnische Generalstab bestätigt die Blättermeldung von einer Konzentrierung bolschewistischer Truppen am karälischen Isthmus. In Regierungskreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Maßnahme defensiva Zweck verfolgt, da die Bolschewisten einen finnischen Angriff befürchten und durch die hiesige Ballkonferenz sowie durch den englischen und amerikanischen Flottenbesuch nervös geworden seien. Es verläutet, 10 000 Mann sibirischer Truppen, Geschütze und vier Panzerzüge seien nach Ostkarelien transportiert worden.

Neuwahlen in England?

Paris, 21. August. „Echo de Paris“ meldet aus London, das Gerücht nehme immer greifbarere Gestalt an, daß die englische Regierung wegen der irischen Frage, wie auch immer die Verhandlungen darüber ausgehen würden, an das Land appellieren und zu Neuwahlen schreiten würde.

Die Verbesserung der Einheitsfront.

Die in den letzten Wochen besonders hervortretende wachsende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, sowie die verschiedenen Angriffe auf die politischen Grundrechte der Danziger Arbeiterschaft haben wenigstens das eine Gute zur Folge gehabt, daß sie den Gedanken des einheitlichen, geschlossenen Handelns unter der zerfallenen Arbeiterschaft lebhaft gefördert haben. Selbst unter den „linksradikalen“ Anhängern hat sich endlich die Einsicht Bahn gebrochen, daß der Arbeiterschaft mit einer weiteren Zersplitterung der Kräfte nicht gedient ist und daß an Stelle der bestehenden Zersplitterung eine einheitliche Zusammenfassung, die sogenannte Einheitsfront treten muß, wenn es mit der Arbeiterschaft nicht noch weiter herab gehen soll. Sicherlich wäre der Arbeiterschaft vieles erspart geblieben, wenn diese jetzt langsam wachsende Erkenntnis schon in der Zeit vorhanden gewesen wäre, in der es nicht notwendig war, die Einheit der sozialistisch gesinnten Arbeiterschaft erst herzustellen, sondern die in der sozialdemokratischen Partei bestehende festgefügte Einheitsfront nur zu erhalten. Um die sozialistische Idee stände es dann heute wahrlich besser. Wir wollen uns jedoch in dieser Stunde nicht mit rückwärtshin den Betrachtungen aufhalten, so angebracht und durchaus nicht überflüssig diese auch sind. Über notwendiger als alle lehrreichen Rückblicke ist augenblicklich die Untersuchung der Frage, in welcher Weise die so heiß umstrittene Einheitsfront gesichert und ausgebaut werden kann. So überflüssig es ist über die Notwendigkeit einer Einheitsfront noch ein Wort zu verlieren, so dringend ist es aber, über das Wesen und über die Grundlage der Einheitsfront Klarheit zu schaffen. Es hat durchaus keinen Wert, daß sich die in erster Reihe stehenden Vertrauensleute der Arbeiterschaft nun im Ueberflusse ihrer Gefühle an dem Gedanken der Einheitsfront „berauschen“, wie es der kommunistische Führer Klinger in der letzten Werkspeisehaus-Versammlung pathetisch von sich feststellte, und in diesem Zustande einer durchaus nachgelassenen Begeisterung all die mehr oder minder hinderlichen Schwierigkeiten übersehen, die sich einer geschlossenen Einheitsfront schon aus der natürlichen Stellung der Parteien zueinander ergeben. So begleitend die Tatkraft einer einmütigen, gemeinsamen Zusammenarbeit aller drei sozialistischen Parteien für jeden aufrichtigen und ehrlichen Sozialisten auch ist, so können uns doch nur ruhige, nüchterne Erörterungen zu einer gesunden und wirklich haltbaren sozialistischen Kampfeinheit verhelfen. Alle unsere Wünsche und Hoffnungen, so stark sie auch sein mögen, können eben nicht mit einem Schlage die Gegensätze aus der Welt schaffen, die sich im dreijährigen scharfen Parteikampf zwischen den verschiedenen sozialistischen Parteien herausgebildet haben. Und so ist es auch töricht, angesichts der in den letzten Tagen immer stärker auftretenden, mehr oder weniger bedenklichen Begleiterscheinungen zu der gebildeten Einheitsfront einfach den Kopf in den Sand zu stecken und einzelnen Personen die Schuld an der Erschütterung der Einheitsfront zu geben. Wir wollen auch diese Schuldfrage heute nicht aufrollen, obwohl wir uns auch in der Hinsicht sehr eingehend mit der B. R. P. D. und besonders ihrer „Arbeiterzeitung“ beschäftigen müßten. Für heute sei gegenüber all den von kommunistischer Seite gegen die sozialdemokratischen Parteiführer erhobenen Anwürfen nur erklärt, daß kein Sozialdemokrat, auch der rechtsstehende, daran denkt, einer offenen, ehrlichen Zusammenarbeit der drei sozialistischen Parteien auch nur die geringsten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In der S. W. D. herrscht volle Einmütigkeit darüber, daß der Zerfall unter der Arbeiterschaft so schnell wie nur irgend möglich ein Ende herbeiführt werden muß. Als besten Beweis ihres ehrlichen Willens zur Einheit kann die Sozialdemokratie darauf verweisen, daß gerade sie es gewesen ist, die, ganz abgesehen von den immer wieder erhobenen Mahnungen zur Einheit, in Danzig ja bereits mehrfach die Hand zur Bereinigung geboten hat und daß es nur die Schuld der U. S. P. ist, daß es vor gut 1 1/2 Jahren nicht zur Einigung der sozialistischen Parteien im Freistaat gekommen ist. Die S. W. D. und ihre Führer sollten angesichts dieser Tatsachen wahrlich über jeden weiteren Zweifel erhaben sein, daß sie es mit der Herstellung der Einheitsfront nicht ernst nehmen. Wir wollen gegenüber der von kommunistischer Seite nach dieser Richtung zu erwartenden Polemik von vornherein feststellen, daß die von den Vorführern der S. W. D. gegenüber der wberkschen Radaupolitik der Kommunisten im Volkstag gezogenen „Trennungsfische“ in Uebereinstimmung und Billigung mit mindestens 90 Prozent aller sozialdemokratischen Anhänger gezogen worden sind und daß es der Festigung der Einheitsfront nur hinderlich ist, wenn die Kommunisten glauben, diese „Trennungsfische“ für sich agitatorisch ausnutzen zu können. Wenn selbst 1 Prozent der sozialdemokratischen Parteimitglieder von dem von Grünhagen gezogenen Trennungsfisch augenblicklich abrücken sollten, so wissen wir, daß

Die in der schärfsten Beurteilung des rüben Benehmens der Kommunisten mit uns übereinstimmen und sie nur die öffentliche Bekräftigung dieses Gegensatzes zwischen S. P. D. und K. P. D. in der damaligen Situation nicht für angebracht halten. Klarheit tut nach dieser und mancher anderen Richtung nur, wenn die Einheitsfront tatsächlich das werden soll, was die Arbeiterklasse von ihr erwartet. Es kann doch ruhig auch an dieser Stelle einmal festgestellt werden, daß selbst ein großer Teil der Anhänger der K. P. D. die fegehaften Ausschreitungen ihrer „Parlamentarier“ schon lange nicht mehr billigt. Traurig wäre es auch, wenn dies nicht der Fall wäre. Die Arbeiterklasse, auch die kommunistische, könnte sich in ihrem ehrlichen Streben auf Schaffung einer besseren Weltordnung schon jetzt begeben lassen, wenn ihre Wortführer glauben, die kommunistische Idee nicht mehr anders als durch das Heruntersteigen in den widerlichsten Gassen „vertreten“ zu können. Gegen eine solche schmachvolle Herabwürdigung der in der proletarischen Befreiungsbewegung verkörpernten geistigen und sittlichen Werte muß sich auch der letzte Arbeiter auflehnen. Die Vertung der K. P. D. läßt auf diese Tatsache im Interesse der Einheitsfront endlich in Rechnung zu stellen. Vollkommen verfehlt ist es, wenn die kommunistischen Parteiführer versuchen, diesen Gegensatz als Spaltung der Einheitsfront anzusehen, um nun unter Ausschaltung der sozialdemokratischen Parteiführer eine neue, verbesserte Einheitsfront „über die Köpfe der Führer hinweg“ auf kommunistischer Grundlage zu bilden.

Auf diesem Wege wird die Arbeiterklasse der so heiß erstrebten Einheitsfront keinen Schritt näher kommen. Dennoch halten wir trotz dieses gezogenen und weiterhin bestehenden „Trennungsstriches“ und der außerdem ja auch noch vorhandenen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die zur Verwirklichung der sozialistischen Idee einzuschlagende Richtung die Vertretung einer großen Anzahl Tagesfragen in einer von allen sozialistischen Parteien gebildeten gemeinsamen Front durchaus für ebenso möglich wie notwendig. Gefährdet wird diese Einheitsfront nur durch die von kommunistischer Seite immer offener unternommenen Versuche, die Führer der U. S. P. und S. P. D. dabei auszuscheiden. All die alten Kunstgriffe, wie „Entzug über die Köpfe der Führer hinweg“ oder Bildung von sogenannten „Aktionsausschüssen“, werden die K. P. D. nicht zu einer von ihr geführten Einheitsfront verhelfen. Auf diesem Wege wird nur neue Verwirrung geschaffen. Auch die Werkstättenhaus-Verammlung hat die Einheitsfront weder verbessert noch sichergestellt. Die einzige Möglichkeit, eine arbeitsfähige und schlagfertige Einheitsfront zu schaffen, ist vorläufig die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Parteien. Auf ihrem Boden können sich alle drei Parteien unter vollkommener Wahrung ihres grundsätzlichen und organisatorischen Bestandes zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden. Selbstverständlich muß die Wahl der von jeder Partei zu stellenden Vertreter und die Feststellung des von ihnen einzubehaltenden Arbeitsgebietes nur selbständige Angelegenheit jeder Partei sein. In diesem Rahmen mit allen sozialistischen Parteien zusammen zu arbeiten, wird die S. P. D. jede Stunde bereit sein. Wenn es K. P. D. und U. S. P. mit einer gemeinsamen Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes ehrlich meinen, müssen sie diesen Vorschlag akzeptieren, da er den einzigen Weg, die einzige Möglichkeit für eine wirklich brauchbare verbesserte Einheitsfront darstellt.

Rußland.

„Wenn die Nation ihre Hilfsquellen im voraus erschöpft hat; wenn das Land ohne Produktion und ohne Verkehr ist; wenn die . . . demoralisierten Arbeiter sich als Soldaten einreihen, um nur leben zu können; wenn

eine Million Proletarier sich zum Kreuzzug wider das Eigentum zusammenscharen; wenn verhungerte Banden das Land durchstreifen und die Plünderung organisieren; wenn der Bauer mit geladenem Gewehr seine Ernte bewacht und darüber die Bewirtschaftung aufgibt; wenn der Fluch der Verzweiflung über ganz Frankreich waltet, o, dann werdet ihr wissen, was eine Revolution ist, die durch Adoranten hervorgerufen, durch Künstler vollbracht, durch Romandichter und Poeten geleitet wird . . .“

Proudhon im „Repräsentant du Peuple“, Paris 1848.

Der Kommunismus Leninischer Observanz, wie man ihn in Rußland zu verwirklichen getrachtet hat, behauptet von sich, Hüter des reinen, ursprünglichen Marxismus zu sein. Dieser einsichts- und ausichtslose Dogmenglaube müht sich nun, Beweise für seine These herbeizubringen, indem er sich auf Kundgebungen beruft, die aus Marx' und Engels' Frühzeit stammen, einer Zeit, wo beide noch stark unter dem Einfluß des Blanquismus standen. Jener Theorie von der alleinigen Schöpferkraft revolutionärer Gewalt, die seit den Tagen Babeufs im französischen Sozialismus eine bedeutende Rolle gespielt hat. Blanquismus und Marxismus sind natürliche Gegensätze; denn dem unerschütterlichen Revolutionsglauben des Blanquisten, dessen Hauptforderung die politische Expropriation der Bestehenden darstellt (also Diktatur), steht die marxistische Erkenntnis von der Notwendigkeit eines ökonomischen Entwicklungsprozesses als Vorbedingung proletarischer Revolution gegenüber oder, wie Marx es einmal formuliert hat: „Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Entwicklung auf die Spur gekommen ist, kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen, noch wegdekretieren.“ Also: die Blanquisten glauben, daß schon das revolutionäre Geschehen als solches eine neue Welt schaffen werde, die Marxisten hingegen betonen ein organisches Prinzip im gesellschaftlichen Prozeß.

Für den Kommunismus Leninischer Observanz existiert diese letztere nicht; die Russen schwören auf den Blanquismus und haben seine Anschauungen in die Tat umzusetzen versucht. Was es aber mit diesem Blanquismus auf sich hatte, das war schon 1848 dem französischen Sozialisten Proudhon klar, und wer die Sätze dieses Mannes liest, die unsern Auffass vorangestellt sind, der wird darin die treffendste Charakterisierung der russischen Zustände sehen.

Es wäre lächerlich, wollte man die russischen Parteidiktatoren und die Sowjetbourgeoisie für die Hungersnot und die Seuchen verantwortlich machen, die heute das unglückliche Land verheeren. Gegen die Naturgewalten sind menschliche Hilfsmittel unvollkommen. Aber die schwere Schuld trifft die Lenin, Trotski und Sinowjew, daß sie durch ein lächerliches Wegdekretieren organischer Entwicklungsstufen, durch ein verbrecherisches Experimentieren mit einem durch den Krieg geschwächten Wirtschaftskörper diese unzulänglichen Hilfsmittel ganz vernichtet haben, so vernichtet, daß auch nach Aufhebung der Blockade und nach Abschluß vieler Handelsverträge ein Aufbau, eine Abwehr gegen Hunger und Krankheit nicht mehr möglich war. Produktion, Handel und Verkehr paralytisch, und in dieser Hölle hungern hunderttausende von Menschen! Dieses riesige Land, das 1913 allein drei Viertel des deutschen Zuckerbedarfs an Brotgetreide deckte, ruft heute die Welt um Hilfe, weil seine Menschen zugrunde gehen an Mangel und Entbehrung. So furchtbar hätte diese Katastrophe niemals werden können, wenn nicht verfliegene Theoretiker nach den absonderlichen Gespinnsten ihres Gehirns die Wirtschaft eines Bauernlandes hätten meistern wollen.

Nun ist das namenlose Unglück da, der Fluch der Verzweiflung waltet über ganz Rußland. Menigliche Gemüter fürchten eine neue Völkerwanderung von Rußland her. Nur keine Sorge; dazu fehlen heute alle ökonomischen Voraus-

setzungen. Die hungernden Massen würden sterben, ehe sie das industrielle, lebensmittelknappe Mitteleuropa erreicht hätten. Aber Hilfe tut not. Selbstlose, echt sozialistische Hilfe um der Mensch' en willen. Es gilt eine Kulturpflicht zu erfüllen!

Die Partei der „revolutionären Massen“.

Nachdem die kommunistische Partei im vorigen Jahr die U. S. P. gespalten und den größeren Teil der unabhängigen Mitgliedschaft in ihre Partei übernommen hat, gestiel es sich der Defensivität stets als die einzig richtige „Massenpartei“ vorzustellen. Eingeweichte wußten damals schon, was von diesen großen Worten der K. P. D. zu halten war. Einem kommunistischen Provinzorgan ist, wie die „Leipziger Volkszeitung“ meldet, ein schlimmer Bod passiert: es hat verbotenes Material von der Zentrale über die Mitgliederbewegung der U. S. P. versehentlich veröffentlicht. Es handelt sich um eine Aufstellung, nach der die Zahl der Delegierten für den kommunistischen Parteitag festgelegt wird. Nach dieser Aufstellung, die mit dem Schwindel der kommunistischen „Massenpartei“ gründlich aufräumt, haben die einzelnen Bezirke folgende Mitglieder:

Bezirk	Angeg. Mitglieder	Mitgl. Zahl nach Beiträgen	Zustehende Delegation
1. Berlin-Brandenburg	20 212	25 998	26
2. Pommern	2 431	1 374	1
3. Ostpreußen	4 261	2 596	3
4. Ostpreußen	9 000	2 250	3
5. Danzig	4 300	1 614	2
6. Schlesien	nicht angegeben	nicht abgerechnet	1
7. Oberschlesien	nicht angegeben	nicht abgerechnet	1
8. Ostschlesien	3 673	4 458	4
9. Erzgebirge-Bogland	17 435	23 798	24
10. Westschlesien	14 338	13 794	14
11. Halle-Merseburg	66 009	25 251	25
12. Magdeburg-Anhalt	7 267	1 737	2
13. Thüringen	23 000	nicht abgerechnet	1
14. Nieder-Sachsen	nicht angegeben	1 030	1
15. Mecklenburg	6 100	nicht abgerechnet	1
16. Wasserhaupte	40 000	nicht abgerechnet	1
17. Nordwest	6 685	7 064	7
18. Ostliches Westfalen	1 095	1 102	1
19/20. Rheinland-Westfalen	82 874	7 786	8
21. Mittelrhein	12 000	5 596	6
22. Hessen-Waldeck	1 579	911	1
23. Hessen-Frankfurt	10 981	11 521	12
24. Pfalz	2 314	3 308	3
25. Baden	7 398	6 350	6
26. Württemberg	15 000	10 754	11
27. Nordbayern	7 829	839	1
28. Südbayern	nicht angegeben	1 994	2
Summa:	335 764	161 146	163

Zunächst steht also fest, daß selbst nach den Angaben der Zentralkommission die kommunistische Partei 161 000 „wirkliche“ Mitglieder zählt, im ganzen Freistaat Danzig 1614! Wenn man bedenkt, daß Deutschland rund 10 Millionen freigezweckelt organisierte Arbeiter und Angestellte und die S. P. D. in Deutschland bald die zweite Million Mitglieder erreicht hat, dann erscheint der Umfang der kommunistischen Partei etwas sehr dürftig. Aber selbst diese schwindelhaften Zahlen, die einem größeren Tiersehensverein vielleicht Ehre machen würden, sind noch zu hoch gegriffen. So sind für Erzgebirge-Bogland 23 798 Mitglieder aufgeführt, für Westschlesien 13 794. Bis jetzt waren aber Westschlesien und Erzgebirge-Bogland ein und dasselbe. Und so, wie dieses Kunststück auf eine doppelte Zählung der Mitgliederzahl hinausläuft, wird es noch in mehrfach anderer Hinsicht probiert sein, die Zahl der Mitglieder möglichst hoch erscheinen zu lassen. Arme „Massenpartei! Aber auch arme Arbeiter, die da immer noch glauben, ihre Hoffnung auf die U. S. P. setzen zu können.

Die amerikanische Arbeiterklasse am Scheidewege.

Von William English Walling.

Der Verfasser, ein bekannter amerikanischer Nationalökonom, Sozialist und heftiger Antikommunist, veröffentlicht diesen Artikel in der „New York Times“.

Zum ersten Male in fünfundsiebzig Jahren sieht sich die amerikanische Arbeiterklasse über einen wichtigen Programmpunkt gespalten. Auf der Jahresversammlung der American Federation of Labor (des amerikanischen Gewerkschaftsbundes) in Denver ist Gompers als Vorsitzender wiedergewählt und kein Gegenkandidat Lewis besiegt worden. Aber Lewis hat mit einer radikalen Plattform ein volles Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Dabei haben die Sozialisten, die zweifellos Radikale sind, nicht für ihn gestimmt, sondern für Gompers, mit der Begründung, Gompers Wiederwahl sei ja doch nicht zu umgehen; ohne diese paradoxe Haltung wäre die Zahl der Proteststimmen noch viel größer gewesen.

Gompers und Lewis sind auf ihre Weise beide als Fortschrittler anzupreisen — außer in einem wichtigen Punkte. Lewis hat ein politisches Programm in den Vordergrund gestellt — und das ist ausgesprochen radikal: in Wirtschafts- und Gewerkschaftsdingen dagegen ist er ziemlich gemäßigt. Gompers umgekehrt ist in politischen Fragen gemäßigt (nicht konservativ, wie man oft behauptet hört), in wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen — für ihn die weitaus wichtigeren — steht er auf Seiten der Radikalen, obgleich nicht der Extremisten, und ist jedenfalls aktiver als Lewis.

Zur Zeit des letzten Kohlenstreiks erklärte Lewis, er sei vor allem Amerikaner, und er hätte sich dem schärfsten anti-gewerkschaftlichen Antagonismus der amerikanischen Geschichte. Bei einer ähnlichen Gelegenheit hatte sich Gompers bereit erklärt, sich einsperren zu lassen. Das war der stolze Augenblick in Gompers Leben, und diese Haltung hat ihm ohne Zweifel auf der Gewerkschaftsversammlung den Sieg verschafft. In einem der Reden des Arbeiters auf wirtschaftlichem Gebiete kann Gompers kein Kompromiß höchstens ein Nachgeben in tatsächlichen Fragen. Zum Extrem geritten, müßte Gompers Politik in die Richtung des Syndikalismus führen, aber er treibt sie nicht zum Extrem.

Ganz entsprechend würde die Plattform, auf der Lewis an die Tagung appelliert hat, nämlich zum Sozialismus führen; aber Lewis ist kein Sozialist und geht auf diesem Wege nicht über eine bestimmte feste Grenze hinaus. Sein Programm ist: Verstaatlichung und demokratische Verwaltung der Eisenbahnen und Kohlenbergwerke und Sozialisierung der Bodenschätze. Aber über diese Fragen gab es auf der Denver-Tagung kaum zweierlei Meinung; die Mehrheit für die Verstaatlichung der Bahnen z. B. war noch überwältigender als voriges Jahr, und Gompers hat sich zum zweitenmal verpflichtet, die Beschlüsse des Gewerkschaftsverbandes treulich auszuführen. Trotzdem ist in der Stimmung des Kongresses sichtlich ein Umschwung eingetreten. Vor zwei Jahren war die Majorität noch für reine Verstaatlichung. Dann wurde durch das nach seinem Verfasser als „Mumb-Plan“ bekannte Programm die demokratische Verwaltung im gemischtwirtschaftlichen Betrieb in den Vordergrund gerückt. Auf der vorjährigen Tagung des Verbandes in Montreal sprach sich die Mehrheit für demokratische Verwaltung ohne spezifizierten Wirtschaftsplan aus. Und jetzt treten die Eisenbahnverbände, unterstützt durch Gompers und seine Beamten, für eine Suspendierung des politischen Programms und für die Verschlebung des im Kongreß einzubringenden Initiativantrages zur Verstaatlichung der Eisenbahnen ein. Prinzipiell sind ja alle wichtigen Gewerkschaften auf das Sozialisierungsprogramm festgelegt, aber ihre Haltung hat in letzter Zeit so starke Veränderungen erfahren, daß die Maßnahmen, die sie heute unter diesem Namen vorschlagen wurden, von allen früheren Entwürfen bedeutend abweichen dürften.

Die Meinungsverschiedenheit zwischen Gompers und Lewis liegt nun hauptsächlich darin, daß Lewis die Frage der Verstaatlichung und verwandter politischer Reformen (staatliche Versicherung gegen Alter, Krankheit und Arbeitslosigkeit) zur vorherrschenden machen will. Der Gegenstandspunkt ist auf die Frage zu: soll die organisierte Arbeiterklasse sich in erster Linie auf den Einfluß verlassen, den die radikal-liberalen Wähler aller Klassen auf die Regierung haben könnten, oder soll sie fortfahren, der Erhaltung und Vermehrung ihrer eigenen wirtschaftlichen Macht ihr Hauptaugenmerk zuzuwenden?

Die radikalen Linken, Sozialisten und Pseudo-Verbands, die durch ihre Publikationen, Brechverbände und

zahlreiche weltverbreitete Organisationen einen großen und ständig wachsenden Einfluß auf die Arbeiterklasse haben, ziehen das politische Programm vor, das, wie im heutigen England und einigen anderen Ländern, die Arbeiterbewegung größtenteils in ihre Hand geben würde. Darin liegt die eigentliche Bedeutung der Stimmzettel für Lewis. Zum erstenmal haben die amerikanischen Anhänger der halb-revolutionären Ideen der britischen Arbeiterpartei einen starken Kandidaten für den Gewerkschaftsbund aufzustellen vermocht. Sie sind wohl unterlegen, aber der Fortschritt ihrer Sache ist offenkundig, und mit Hilfe der sozialistischen und pseudo-liberalen Publikationen — die hundertmal besser finanziert sind, als die eigentlichen Gewerkschaftsorgane — wird die Kampagne zur Umwandlung der amerikanischen Arbeiterverbände in die untergeordnete Abteilung einer radikalen politischen Bewegung fortdauern.

Für die nächste Zukunft indes bedeutet das Ergebnis von Denver folgendes: Die amerikanische Arbeiterklasse mag sich im kommenden Jahr in erbitterte Wirtschaftskämpfe einlassen, an einer radikalen politischen Bewegung wird sie nicht teilnehmen. Sollte sie in einigen Jahren doch so weit sein, so wird bis dahin der politische Himmel ein ganz anderer sein — der Bolschewismus wird völlig discreditiert sein, die Extremisten (vorwiegend europäischer Herkunft) werden sich einigermassen beruhigt haben und ein Eintritt der amerikanischen Arbeiterklasse in die Politik unter so veränderten Auspizien wird (wenn es dazu kommt) wesentlich andere Züge tragen, als das heute der Fall wäre.

Für heute also steht die amerikanische Arbeiterklasse noch außerhalb der Kontrolle der revolutionären und halb-revolutionären Radikalen, und ihre Hauptenergie wird nach wie vor dem wirtschaftlichen Kampf gelten. Nach der Bergangehenheit zu schließen, wird dieser Kampf in erster Linie ein Defensivkampf (Konservativ) sein, aber er wird auch den Angriff (radikal) nicht scheuen, wo die Notwendigkeit ihn heißt. Herr Gompers hat bewiesen, daß er sich wohl bewußt ist, daß die Arbeiterklasse nicht vorwärts zu kommen hoffen darf, wenn der Rest der Nation einseitig gegen sie ist. Darum ist sein Ziel: die öffentliche Achtung zugleich zu erwerben und zu erzwingen. Ist der Arbeiterklasse das einmal gelungen, dann wird auch eine Konzentrierung ihrer Kräfte auf das politische Gebiet zu ganz anderen Resultaten führen, als sie heute zu erreichen beanspruchen dürfte.

Danziger Nachrichten.

Warnung an Auswanderungslustige.

Sie erhalten folgendes Schreiben.

An die Arbeiterpresse Deutschlands und Österreichs!

Für das Komitee des Sozialistischen Arbeiter-Vereins in Porto Alegre, Rio Grande do Sul, Brasilien, bitten Sie, von nachfolgenden Schreiben Kenntnis zu nehmen und für weitestgehende Verbreitung Sorge zu nehmen. Dieselben sind für die Einwanderung nach Brasilien sehr wichtig und dringend notwendigen Aufklärungen zu fähig.

Während vor der Erkenntnis, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa, hervorgerufen durch den Krieg usw., viele Arbeitermassen zwingen werden, nach überseeischen Ländern auszuwandern, welches unserer Grachten nach besonders für Länder der Sprache in Betracht kommt, hat der "Arbeiter Sozialistischer Verein in Porto Alegre" eine Kommission ernannt, die sich mit allen diejenigen, die die Absicht haben nach Brasilien auszuwandern, über die ökonomischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse aufzuklären.

Es ist unklar, wie von bürgerlichen Zeitungen veröffentlicht wird, daß die Lebensverhältnisse in Brasilien unheimlich schlecht sind, denn die Löhne der Arbeiter haben sich im Verhältnis zu den notwendigen Ausgaben für den Lebensunterhalt außerordentlich erhöht. In den Arbeitervereinen ist jeder Arbeiter in der Lage, sich ein Leben zu verdienen. In den Großstädten ist ein Überfluß an Arbeitsstellen vorhanden. Arbeiterwohnungen sind reichlich vorhanden.

Die Mehrzahl der sozialen Arbeiter schreibt das Ideal vor, sich in Brasilien dem "Arbeiter", im Urwald sein eigenes Leben zu gründen. Wie sind alle ehemaligen Kolonisten und können sie nicht auf mehrjährige Erfahrungen, ein Mittel über diese Schwierigkeiten erlangen. Der Arbeiter im Urwald ist ein früherer Furchenarbeiter nicht gewachsen. Die Anforderungen an den Arbeiter sind vollständig verschieden. Der Arbeiter im Urwald ist vollständig rechtslos. Verkehrs- und Transportmöglichkeiten fehlen in den meisten Kolonien.

Aber alles weitere ist die Kommission zu jeder Zeit bereit, sich Auskunft zu erteilen.

Man noch einzeln zu den politischen Verhältnissen, soweit sie sich auf die Arbeiter in Frage kommen. Durch ein in diesem Sinne im brasilianischen Parlament angenommenes Gesetz ist es jedem Arbeiter verboten, sich politisch oder gewerkschaftlich zu betätigen. Zum Beispiel sind in Rio de Janeiro, Santos, Pernambuco usw. mehrere ausländische Arbeiter, die sich an Lohnbewegungen beteiligen, eingekerkert, abgeführt und beziehungsweise ausgewiesen worden, wie Ihnen wahrscheinlich bereits durch die Veröffentlichung des "Internationalen antimilitaristischen Liga" bekannt ist. Es ist nicht möglich, auf die einzelnen Fälle einzugehen.

Die hiesige deutsche bürgerliche Presse nimmt zur Einwandererfrage eine ganz sonderbare Stellung ein. Sie macht Propaganda durch Inserate und Veröffentlichungen (gegen Bezahlung), jedoch

im Interesse der Landpekulation, und beschimpft die mittelständigen deutschen Einwanderer auf die schamloseste Weise. Besonders halten wir uns für verpflichtet, die Arbeiterpresse Deutschlands zu ermahnen, ein wachsameres Auge auf die von den brasilianischen Regierungen und den Kapitalisten des Staates Sao Paulo ausgehenden Agenden zu haben. Vor allen Dingen kommt der Oberst Götzer-Netto in Betracht, dessen Bureau sich in Berlin, Steglitzer Straße 90 (Sekretariat der deutsch-brasilianischen Bewegung) befindet. Dieser Mann betreibt einen direkten Sklavenhandel. Wir warnen jeden Arbeiter in seinem Interesse, sich nicht als Arbeiter auf den Kaffeepflanzungen Sao Paulos anwerben zu lassen. Jeder, der auswandern will, sollte vorher von der unterzeichneten Kommission Auskunft einholen.

Porto Alegre, 28. Juni 1921.

Im Namen des sozialistischen Arbeiter-Vereins.

Die Kommission.

Porto Alegre, Rua Comendador Aguiar 30.

NB. Auskunft erteilt auch die Schriftleitung der einzigen in deutscher Sprache erscheinenden sozialistischen Zeitung Süd-Amerikas, "Der freie Arbeiter", in Porto Alegre, Rua Ton Pedro II, Rio Grande do Sul, Brasilien.

Der Spekulationsweizen blüht.

Man schreibt uns aus Bankkreisen:

In der guten alten Zeit schaffte man im Schweiß seines Angesichts um eine Existenz. Heute spielt man, Erspielt ein Vermögen, im Spielklub, bei der Börse oder bei einem Wetts- und Sportkonzern, spielt oder in der Valuta spekuliert, ist gleichgültig. Es ist, als ob der Glaube an die eigene Kraft und an den Erfolg tüchtiger guter Arbeit verloren gegangen sei. Das Publikum sieht überall nur die Gewinne und die Gewinner; die Verluste und die Verlierer scheinen unsichtbar zu sein. Jeder glaubt das Glück zu sich zwingen zu können. An der Börsenspekulation sind unzählige kleine Leute beteiligt. Sie werden nicht zurückgehalten. Die Banken machen Heberstunden, arbeiten Sonntags, oder sie sind trotz Heberstunden und Sonntagsarbeit nicht mehr in der Lage, mit ihrem außerdem stark vermehrten Personal alle die vorliegenden Börsenaufträge zu bewältigen. In Berlin, wo aus diesem Grunde bereits ein Ruhetag in der Woche hat eingeführt werden müssen, ist seit Mittwoch ein zweiter Börsenruhetag eingelegt worden, damit die Banken die Hochflut von Börsenaufträgen bewältigen oder wenigstens etwas anarbeiten können. Wehmütlich ist es an anderen Börsen. Wie hoch die alltäglichen Börsenumsätze sind, läßt sich kaum darstellen, nur aus einer eben veröffentlichten Bilanz einer kleinen Winkelbank kann man einen Schimmer davon bekommen. Die "Finanzgesellschaft für Handel und Industrie G. m. b. H.", die nur mit 100 000 Mark Stamm-

kapital arbeitet, hat jetzt eine Bilanz vom 1. Januar 1921 veröffentlicht, in der allein auf Devisenkonto ein Gewinn von 480 948 Mark ausgewiesen wird. Allein 1000 Prozent Gewinn aus dem Devisenhandel, aus dem Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln! Wie mag es dann erst bei den Großbanken aussehen? Das verrückte Publikum sieht lieber, wie gesagt, nur die hohen Gewinne, nicht die Verluste, die natürlich in der gleichen Höhe auf der anderen Seite eingetreten sein müssen. Denn auch an der Börse werden die Nieten aus der Haut anderer geschnitten.

Ein ungetreuer Freund ist der Heisterlose Köhler Sch. Ihm war bekannt, daß sein ehemaliger Studiengenosse einen größeren Geldbetrag in seinem Keller aufbewahrt. Er schlich einen Zettel, in dem er um die Herausgabe des Koffers bat, verschob ihn mit der Unterschrift seines Stubengenossen und erhielt auf diese Weise den Koffer ausständig. Das Geld hatte der richtige Eigentümer aber glücklicherweise am Tage vorher herausgenommen. Dennoch fiel dem Betrüger der Koffer mit der darin befindlichen Summe von 600 Mk. in die Hände. Sch. wurde ermittelt und festgenommen. Nach seinem eigenen Geständnis, hat er den Koffer mit Wäsche für insgesamt 120 Mk. an unbekannte Personen auf dem Bahnhofsplatz verkauft und das Geld veranlagert. Durch einen bei ihm vorgeschriebenen Mandat wurde außerdem festgestellt, daß er am 18. d. Mts. in den frühen Morgenstunden von der Zehnerviertel einem dort beschäftigten Arbeiter ein Fahrrad im Werte von 650 Mk. gestohlen und für 250 Mk. auf den Namen seines Freundes P. im hiesigen Verheim verpfändet hatte. Für den Erfolg hatte er noch 150 Mk. die zusammen mit dem Fahrrad dem Verpfändener eingeschleppt werden konnten.

Jeckpfeffer. Der frühere Maler jeckpfeffer hat in zwei verstorbenen Jüden Konten in der Weise geklaut, daß er ihnen über gemachte Rechnungen und Zinsen Schecks auf seinen Namen ausständig. Die Beträger haben aber bei der Bank die trübe Erfahrung machen müssen, daß Sch. kein Guthaben mehr besitzt. Sch. wurde ermittelt, festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Aus den Gerichtssälen.

Schleier und Konterbande. Ein Schmied auf Laurental wurde vom Schöffengericht wegen Schleiers und Konterbande zu 6 Wochen Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen diesen Urteil legte er Berufung ein und die Sache wurde vor der Berufungsinstanz verhandelt. Aus dem Freisälen wurden der polnischen Reichsliste Zigaretten, Tabak, Garn, Gummiabfälle und eine neue Schreibmaschine gestohlen. Der Angeklagte hatte diese Sachen angekauft und sich dadurch der Schleier schuldig gemacht. Diese Waren waren nun ohne Genehmigung in den Freisälen eingeschleppt worden. Das Schöffengericht war der Auffassung, daß der Angeklagte diese Güter erst besetzt habe und deshalb mituldig sei. Die Berufungsinstanz aber trat dieser Auffassung nicht bei und sprach den Angeklagten wegen der Konterbande frei. Die 6 Wochen Gefängnis wegen der Schleier blieben bestehen.

in riesiger Auswahl
neu aufgenommen!
Wachstuche
Walter & Fleck
Mutterwebe in allen Breiten,
fertige Decken, Schoner etc.
in besten Friedensqualitäten.

„König Kohle.“
Roman von H. P. Sinclair.
Fortsetzung

„Ich nehme Ihren Hut und Heberrod“ — sagte Hal hinzu. — „Ich habe Ihren Gang beobachtet und glaube, ihn nachahmen zu können. Der Keating hingegen ist nicht zu verkennen.“

„Willy, der dicke Knabe“ — lachte der andere. — „An die Arbeit!“

„Ich werde zur gleichen Zeit bei der Vorderfüre hinausgehen“ — sagte Edstrom, seine alte Stimme zitterte von Aufregung. — „Schließlich bringt sie das erst wenig von der Spur ab.“

Sie hatten oben, in Mac Kellars Zimmer gesehen. Nun er-
reichten sie sich und hoben der Treppe zu. In diesem Augenblick
kam es an der Vorderfüre. Sie machten Halt, starrten einander
an. „Da sind sie schon“ — hauchte Keating.

Mac Kellar kam auf einen Tisch und reichte Hal die Kränze,
Hal und Heberrod sind im Vorzimmer“ sagte er hastig. — „Wagen
er den Verhaft!“ — Seine Worte waren energisch, doch auch keine
Stimme zitterte, allein der Edstroms. Er war nicht mehr jung,
aber das Abenteuer nicht von der heiteren Seite auflassen.

Hal und Keating ließen die Treppe hinauf, Edstrom folgte ihnen,
das nahm Hal und Heberrod, als sie die Treppe erreicht hatten,
sah Edstrom die Vorderfüre.

Die Hinterfüre ging in einem Hof, dieser wurde durch eine
Stange in eine Lücke. Das Holz klappte heftig, als er an
die Kränze dahinhinwies. Er mußte Mac Kellars langhaken
einhalten. — Keating, der neben ihm herschritt, begann laut
zu reden, erzählte Mac Kellar, daß die „Gazette“ eine
Lücke sei, die an die Seite des Hofes abgab und sich verpfändert
hatte in aller Öffentlichkeit Angelegenheiten die Partei des Hofes
zu gewinnen. Er sprach und trat sie durch das Tor in die Allee.
Der dem Hofen gilt ein Mann heraus und folgte ihnen. Er
kam auf etwa drei Schritte an Hal heran und betraute ihn. Zum
Hilf war sein Mund; Hal verstand nicht des Mannes Gesicht zu
entziffern und hoffte, daß es dem anderen ebenso ergehe.

Während er redete Keating wandelte weiter: „Sie werden ja
Wagen Herr Mac Kellar“ — lachte er — „daß es in einer der-
artigen Situation schwer ist sich anzupassen. Wenn die daran Ver-
bunden Ihre Gedanken mit Ihnen und Ihre Gedanken aufhalten.
Nur für mich die Verbindung sehr nahe, ebenfalls Augen und Heber-

treibungen des anderen Lagers zu veröffentlichen. Auf die Tauer
aber lohnt es doch nur, bei der Wahrheit zu bleiben. Herr Mac
Kellar, dann kann man sich auf seine Behauptungen verlassen und
braucht nichts zu widerrufen.“

Es muß angegeben werden, daß Hal diesen beherrschenden Worten
bleib wenig Aufmerksamkeit schenkte. Er blickte gerade vor sich, wo
die Allee in die Straße mündete. Diese Straße führte in nächster
Nähe der Bahngasse an Mac Kellars Haus vorbei.

Er wagte es nicht, sich umzusehen, lauschte gespannt. Unversichtlich
erklang ein Ruf, Edstroms Stimme: „Laufen Sie! Laufen Sie!“

Hal ließ die Kränze fallen und begann zu rennen. Keating ihm
nach. Sie vernahmen Schritte, dann ganz in der Nähe, eine be-
stehende Stimme: „Halt!“ Eben wollten sie von der Allee in die
Straße einbiegen, da krachte ein Schuß, gleich darauf erschall der
Klang zerberstenden Glases in einem Haus auf der anderen Seite
der Straße.

Etwas weiter war ein Pausen, über den ein Weg führte. Sie
erreichten ihn, duckten sich hinter Schuppen, kamen in eine andere
Straße. — zu den Geleiten. Vor ihnen stand eine lange Reihe
Krautwagen, sie traten zwischen zwei derselben. Ketten über die
Koppelung und belandeten sich einer großen Kolonnade gegenüber,
deren grells Paternostert ihre Türen blendete. Voranstand per-
siflerie sie den Lender, einen Krautwagen, einer Salzwagen.

„Da wären wir“ — sagte Keating, der wie ein Walebold
leuchtete. Hal sah, daß der Zug nur aus drei Waggons bestand,
sah auch einen Mann in blauer Uniform auf den Stufen des einen
stehen. Er stürzte auf ihn zu: „Sie, für Waggons brennt!“

„Wie?“ — schrie der Mann. — „Wo?“

„Hier!“ — rief Hal und sprang an ihm vorbei die Treppe hin-
auf in den Waggon.

Ein langer, enger Korridor, der Rüdengang des Speisewagens
auf der anderen Seite eine selbständige Türe. Er sah den Rücken
des Schaffners Aufmerksamkeit zu schenken, alle Hal zur Tür war
Hut und Mantel ab. Hielt sie auf und befand sich in einem hell-
erleuchteten Raum — dem Salon des Kohlenkönigs gegenüber.

Weißer Damast und feingeflissenes Glas leuchteten hell im
elektrischen Licht, dessen Glanz durch rosige Lampenschirme ge-
mildert war. An der Tür standen ein halbes Duzend junger
Männer, ebenfalls junge Mädchen, und einige ältere Damen; alle
im Abendtoilette. Sie waren beim ersten Gang, lachten und plan-
deten, als unversichtlich dieser unerwartete Gast erschien, in schamlosem
Vergnügenstrahl gefleckt. Er machte zwar keinen fürchterlichen

Eindruck, doch kam gleich hinter ihm ein bider, schwindender Mann,
von welchem Aussehen, der wie eine altmodische Kolonnade pustete,
und hinter diesem, nicht weniger erregt, der Kondukteur. Das Ge-
spräch verknüpfte; die jungen Damen wandten sich um, einige der
jungen Männer schnitten von ihren Sigen auf.

Ein Augenblick herrliche Schweigen, dann trat einer der
jungen Männer vor: „Was soll das?“ — fragte er, wie einer, der
das Recht zur Frage hat.

Hal trat auf den Sprecher zu. Dieser war ein schlanker, korrekt,
doch nicht vornehm aussehender junger Mensch.

„Hallo, Peren!“ — sagte Hal.

Ein Ausdruck höchster Verblüffung überzog das andre Gesicht
und plötzlich rief die eine der jungen Damen, deren Haar wie
braungebraunter Zucker mit Sternensand gepudert war, etwas
aus. Ihre Wangen waren rot und milchweiß, die großen, braunen
Augen blickten weitgeöffnet, voll Erstaunen. Sie trug ein weißes,
blaufarbenedes Abendkleid, ein durchsichtiger Schal lag um die ent-
blößten Schultern.

Sie hatte sich erhoben: „Das ist ja Hal!“ — rief sie
„Hal Bauer!“ — wiederholte der junge Herrizjan. „Was in
aller Welt...“

Ein Lachen von draußen her unterbrach seine Worte. „Warte
noch einen Augenblick“ — sagte Hal ruhig — „ich glaube, es kommt
noch jemand.“

Die Tür wurde heftig aufgeschoben, so heftig, daß fünf Keating
und der Kondukteur zur Erde geschleudert wurden und in der
Eckung erschrien Jeff Costen.

Der Verhörer war ein Mann, sein Gesicht voll Jagdlust,
in der rechten Hand hielt er den Revolver. Er horchte um sich, sah
die zwei Männer, die er suchte, sah auch des Kohlenkönigs Sohn
und den Rest der schätzigen Gesellschaft. Er verharrte, stumm, er-
starrt.

Wieder öffnete sich die Tür, ihr brisierlosend, zwei Männer
draußen ein beides mit Revolvern in den Händen; der vordere war
Bets Gamm, und auch er blieb stehen, wie festgenagelt. Dem
„Zähneeinlager“ schloß sich zwei Jähne, wenn seine Peitsche
eingerührten herabstiegen, konnte man diesen Mangel be-
merken. Dies war wohl seine erste Begegnung mit vornehmer Ge-
sellschaft er sprach sich wie ein großer Junge, der beim Zucker-
bäcker erkrankt war.

Der Herrizjan sah die Tür, ihr brisierlosend, zwei Männer
draußen ein beides mit Revolvern in den Händen; der vordere war
Bets Gamm, und auch er blieb stehen, wie festgenagelt. Dem
„Zähneeinlager“ schloß sich zwei Jähne, wenn seine Peitsche
eingerührten herabstiegen, konnte man diesen Mangel be-
merken. Dies war wohl seine erste Begegnung mit vornehmer Ge-
sellschaft er sprach sich wie ein großer Junge, der beim Zucker-
bäcker erkrankt war.

Der Herrizjan sah die Tür, ihr brisierlosend, zwei Männer
draußen ein beides mit Revolvern in den Händen; der vordere war
Bets Gamm, und auch er blieb stehen, wie festgenagelt. Dem
„Zähneeinlager“ schloß sich zwei Jähne, wenn seine Peitsche
eingerührten herabstiegen, konnte man diesen Mangel be-
merken. Dies war wohl seine erste Begegnung mit vornehmer Ge-
sellschaft er sprach sich wie ein großer Junge, der beim Zucker-
bäcker erkrankt war.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Danziger Fragen im Völkerbundsrat.

Beim Senat ist eine Mitteilung des Völkerbundes eingegangen, wonach gelegentlich der nächsten Sitzung des Rats folgende Danziger Fragen behandelt werden sollen:

1. Rechtliche Stellung der Polen in Danzig.
2. Gesetz betr. die Erlangung und den Verlust der Staatsangehörigkeit von Danzig.

Außerdem ist in Aussicht genommen, noch folgende Punkte zu erörtern, falls die entsprechenden Berichte usw. rechtzeitig vorliegen:

3. Finanzlage der Freien Stadt, Bericht des vorläufigen Wirtschaftsausschusses und Finanzausschusses des Völkerbundes.
4. Berufung der polnischen Regierung gegen die Entscheidung des Oberkommissars in der Angelegenheit Puppel gegen Deutsche Bauernbank.
5. Berufungen gegen die Entscheidungen des Oberkommissars in den auf die polnisch-Danziger Konvention bezüglichen Fragen, welche der Entscheidung des Oberkommissars gemäß dem während der 13. Sitzung des Rats erzielten Einvernehmen am 31. Juli 1921 unterbreitet wurden.
6. Verteidigung der Freien Stadt, Bericht des Oberkommissars, wie er in Ziffer 5 des Beschlusses des Rats vom 22. Juli 1921 vorgesehen wurde.

Als Zeitpunkt für den Zusammentritt des Rats war ursprünglich der 1. September vorgesehen. Nachdem nun aber die obersteinständige Frage durch den Rat zu erörtern ist, ist es wahrscheinlich, daß der Zeitpunkt hinausgeschoben wird. Einige Presse-Nachrichten lauten behauptlich auf Mitte September.

Unabhängige Hundstagsphantasen.

Die gestern erschienene unabhängige Danziger „Freiheit“ versucht ein erschütterndes Geheimnis aus dem mehrheitssozialistischen Lager zu enthüllen. Sicherlich wäre ihr diese Enthüllung auch gegliedert, wenn das Blättchen nicht so vollkommen unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinen würde. Damit aber auch unsere Leser erfahren, über welchen unfehlbaren Spürsinn die Redaktion der „Freiheit“ verfügt, sei die neueste Moritat der verdammtsten Rechtssozialisten nach den Hundstagsphantasen der „Freiheit“-Redaktion hier wiedergegeben: Die Rechtssozialisten haben nicht nur eine geheime Konferenz mit einigen Senatoren gehabt, sondern sie wollen sogar Regierungspartei werden. Die Deutschenationalen werden ausgeschliffen und dafür werden Sozialdemokraten mit dem Zentrum und der Deutschen Partei eine Regierung der Mitte bilden. Wer es nicht glaubt, zahlt einen Taler für die Unterbringung der Redaktion der „Freiheit“ in eine Kaltwasserheilstadt.

Der Ausbau des Autobusverkehrs. Wie uns von der Direktion der Autobusgesellschaft mitgeteilt worden ist, liegt ein großes Bedürfnis vor, neue Autobus-Linien durch das Werder und nach Marienburg zu schaffen. Probefahrten sind bereits vorgenommen worden und begründet die Stadt Marienburg diese Einrichtung außerordentlich, weil dadurch das ganze Werder nach Marienburg hin und nach Danzig erschlossen wird. Die Notwendigkeit des neuen Verkehrsmittels zeigt sich auch durch die enorme Steigerung der Personenbeförderung auf den Strecken Danzig-Joppot und Danzig-Heubude. Im Monat Juni betrug die Beförderungsziffer auf diesen Strecken 50 281, im Monat Juli dagegen 77 978 Personen. Es ist also eine Mehrbeförderung von circa 50 Prozent zu verzeichnen. Auch in diesem Monat ist die Beförderungsziffer im Verhältnis wieder größer geworden. Trotz der schlechten Straßenverhältnisse, hat der Autobusverkehr eine große Entwicklungsmöglichkeit. Für Verbesserung an den Straßen und Schaffung guter Halteplätze wird dauernd gearbeitet. In Joppot ist vor dem Rathaus bereits eine große Asphaltstraße gelegt worden, auch soll von Seiten des Freistaates ein größerer Zuschuß gewährt werden, um eine Asphaltfahrtrinne von Danzig nach Joppot gelegt werden, um ein ganz bequemes Fahren und eine Geschwindigkeit herbeizuführen, die der Bahn gleich kommt. Die Strecken Marienburg und durch das Werder sollen in kürzester Zeit eröffnet werden, nachdem die Verhandlungen mit dem Senat erledigt sind.

Die Ausfuhr von Mehl aus dem Freistaat. Es wurde mitgeteilt, daß die Große Mühle aus dem Freistaat Mehl ausgeführt habe. Die Verbraucher-Kammer nahm an, daß es sich um Mehl aus Inlandsgetreide handelt und fragte beim Wirtschaftsamt an. Das Wirtschaftsamt hat darauf geantwortet: Die Mitteilung, daß Mehl aus dem Freistaatsgebiet ausgeführt worden ist, beruht auf Tatsachen. Es handelt sich dabei jedoch nicht um inländisches Erzeugnis, sondern um Mehl aus Auslandsgetreide. Im Interesse der heimischen Industrie und der Arbeiterklasse ist es wünschenswert, daß möglichst viel Auslandsmehl zum Veredelungsverkehr nach Danzig kommt und deren Erzeugnis ausgeführt wird. Für strenge Kontrolle, daß kein Inlandsmehl auf diese Weise mit herausgeführt werden kann, ist Vorkehrung getroffen.

Die Straffälligkeit der Jugend. Alle Straftaten jugendlicher Personen bis zum Alter von 18 Jahren werden jetzt ausnahmslos vom Jugendgericht abgeurteilt. Selbst eine Mordtat käme hier zur Urteile. Das Jugendgericht ist jetzt mit zwei Amtsrichtern besetzt. Die Anklage wird in der Verhandlung von einem Jugend-Anwalt vertreten. Eine Abnahme der Straftaten jugendlicher hat sich nach nicht bemerkbar gemacht. Unter den Straftaten sind alle Warten vorhanden, von den Streichen dummer Jungen, bis zum Meineid eines Jungen. Am häufigsten sind Diebstähle aller Art. Aber auch Vergehen und Verbrechen wider die Eitelkeit sind vorgekommen, die von den Jugendlichen zuweisen weniger als Straftat, als für eine Sünde gehalten werden. Die Eltern können nicht genug ermahnt werden, sich der ersten Erziehung ihrer Kinder anzunehmen und sie schon dann zu warnen, wenn sie am Beweiser stehen und im Begriff sind, den falschen Weg zu versuchen. Dieser Versuch endet oft im Gefängnis. Die schweren Stunden, denen erst ein ganzes berufliches Leben folgt, können in vielen Fällen erpart werden, wenn den ersten Ansätzen einer Hebelstat mit aller Entschiedenheit gegenübergetreten wird.

Der auf der Danziger Werft neuverbaute Motor-Radschlepper „Mofat“, machte am Sonnabend eine kurze, wohlgelungene Probe-fahrt im Kaiserhafen. Der Schlepper ist für die polnisch-polen-

dische Marine-Infanterie und für den „Mogut“ der Danziger Marine bestimmt. Der Schlepper soll Petroleum-Kraftstoffe auf der Danziger Werft nach Danzig schleppen und ist mit Rücksicht auf das schlechte Wetter mit dem ungewöhnlich kleinen Aufgange von nur 65 Zentimeter gebaut. Der Schlepper hat zwei Dieselmotoren von je 120 effektiven Pferdestärken, jeder Motor kann auf beide Räder geschaltet werden, so daß der Schlepper mit verhältnismäßig langsamem Fahrt anlaufen kann; so werden die sonst gerade bei Motorschleppern oft recht gefährlichen Stöße beim Anschleppen vermieden. Die Länge des Schleppers zwischen den Perpendikeln beträgt 28 Meter, die Breite auf Spanten 6,5 Meter, auf Radlasten 10,8 Meter. Die Wohn- und Steuerungsanlagen bestehen aus zwei im Versteck gelegenen, mit besonderem Niedergang versehenen Räumen für die Mannschaft, dahinter liegen je eine Kabine für die beiden Maschinisten, ferner ein Wohnraum und die Küche für den Schiffsführer und ein Raum zur Verfügung der Direktion. Mannschaftsstände und Vorratsräume befinden sich in den Mastlästen. Die Besatzung besteht aus dem Schiffsführer, zwei Maschinisten, zwei Schmierern und zwei Matrosen. Der Schlepper dürfte sich infolge seines geringen Tiefgangs, seiner hohen Maschinleistung und seiner guten Manövrierfähigkeiten bei den schwierigen Fahrwasserverhältnissen auf der Weichsel gut bewähren.

Kellerer-Befangung in Oliva. Gestern veranstaltete der Gesangsverein „Sängergruß“ Oliva im Vereinshaus sein diesjähriges Sommerfest unter Mitwirkung der Bruderzweige von Danzig und Odra. Singel- und Massensätze wurden schwungvoll vorgelesen. Tagelieder erlangten die Weisen einer Kopie. Belustigungen aller Art sorgten für weitere Unterhaltung. Gegen Abend wurde auf einer Freilichtbühne: „Zigeunerlager“ gegeben. Ein anschließender Tanz, sowie sonstige und heitere Vorträge verminuten Alt und Jung bis in die Nachtstunden hinein. Das prachtvolle Wetter begünstigte die ganze Veranstaltung und trug wesentlich dazu bei, daß die Teilnehmer in jeder Hinsicht auf ihre Kosten kamen.

Der Sängerbund des Freistaates Danzig veranstaltete am gestrigen Sonntag im Park des Schützenhauses ein Konzert mit Massensätzen und Einzelvorträgen. Es wurde eingeleitet durch eine Reihe Gesamtsätze, unter denen Schuberts „Sarcus“ durch die stattliche Anzahl der Sänger — über 1000 — einen starken Eindruck machte. Diese Chöre leitete der Bundesmeister Emil Schwarz, dessen reiche Erfahrung als Gesangsvereinsleiter den Chören Gelingen sicherte. Auch der Abschluß des Konzertes bildeten wieder Massensätze, die in ihrer Mehrzahl das Deutschtum betonten. Dazwischen traten die einzelnen Vereine zu Darbietungen an: „Concordia“, „Danziger Arbeiter-Gesangsverein“, „Danziger Männer-Gesangsverein“, „Gansa“, „Danziger Arbeiter-Gesangsverein“, „Vierhain“, „Sängerbund“, „Thalia“ usw. Eine kritische Betrachtung der Leistungen liegt so wenig im Interesse der Sache, als sie unangenehm ist, zumal der Kritik keine geeigneten Plätze zugewiesen waren. Das Konzert war sehr gut besucht. Der Beifall laut und begeistert.

„Heuchler“ Kellererbruch. Am Sonnabend wurde auf dem Holzmart der Arbeiter Johannes Preißing, als er im Begriff war, die Straßenbahn zu besteigen, durch die Schulpolizei festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Er führte einen Sack mit sich, der 19 mit Wein und Rum gefüllte Flaschen enthielt, die der abengenannte mit dem Arbeitsburschen Rochling, aus einem Keller des Hauses Stadtgraben 5 gestohlen hatte. Bei der Durchsuchung des Kellers wurde ein 20 Zentimeter langer Schraubenzieher gefunden, mit dem der Einbruch verübt war.

Verdammene Personen. Am 30. Juli hat der 13 Jahre alte Schüler Erik Palm, Heimatkraße 3, sein Elternhaus verlassen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Furcht vor Strafe war der Grund seines Entfernens. Vermutet wird, daß er sich in Langfurz verborgen hält. Er war bekleidet mit dunkler Kniehose, weiß-rosa gestreiftem Sporthemde, ohne Kopfbedeckung und barfuß. Er trägt kurz geschnittenes Haar und hat blaue Augen. — Seit dem 8. August ist der 13 Jahre alte Hermann Palanski unter Mitnahme seiner Sachen aus seinem Elternhaus, Langgorkerwall 6, verschwunden und bis zum heutigen Tage nicht zurückgekehrt. Die Eltern vermuten, daß er sich in der Stadt umherstreift. Er war bekleidet mit einem dunkelblauen Anzug, Strohhut, schwarzen Schuhen; er hat K-Beine. — Am 19. Juli fuhr der österreichische Staatsangehörige, Artist Johannes Kniemos, gen. J. R. Mofette, wohnhaft Dirschau, Gohlerstraße 37, nach Danzig, um seinen Reisepaß verlängern zu lassen; er ist aber nicht wieder in seine Wohnung zurückgekehrt; es fehlt bis heute jede Spur von ihm. Da er seine sämtlichen Sachen in D. zurückgelassen hat, wird vermutet, daß er auf irgendeine Weise verunglückt ist. Eigenartig ist, daß vor etwa 10 Tagen bei dem Theateragenten Kahl, Hl. Geißgasse 6, eine unbekannte Dame erschien, die angeblich für Herrn Kniemos (Mofette) Stellung sucht. Die Dame soll sehr aufgeregt gewesen sein. Um zweckdienliche Mitteilung in allen Fällen bittet Postgepräfident, Abteilung 1 c.

In den Hofentlasten gestürzt und ertrunken ist am Sonnabend vormittag der vierjährige Gork Friedrich Woll aus Neufahrwasser.

Polizeibericht vom 21. und 22. August 1921. Festgenommen 24 Personen, darunter: 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Hehlerei, 2 wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung, 18 in Polizeihaft. — Obdachlos: 1 Person.

Neuteich. Der Arbeiter Genosse Gottfried Matern ist von der Stadtverordnetenversammlung zum unbesoldeten Magistratsmitgliede gewählt worden und vom Senat bestätigt.

Neuteich. Beim Entladen von Randholz verunglückten am Sonnabend vormittag auf dem Bahnhof Neuteich drei bei der Firma Neuberger u. Danzig beschäftigte Arbeiter. Der Arbeiter Jansen war sofort tot. Der Arbeiter Franz Sommer erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus Liegenhof geschafft werden, während der Arbeiter Johann Schatzki, der einzige Rippenbrüche erlitt, in ärztlicher Behandlung in Neuteich bleiben konnte.

Goschin, Kr. Danziger Höhe. Der Bahnvorsteher Bernhard Jybur zu Kl. Biskau ist zum Amtsvoortreter-Stellvertreter des Amtsbezirks Goschin auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 15. August 1921 bis 14. August 1927 ernannt.

Buchdruckerstreik in Marienwerder. Am Sonnabend morgen ist in Marienwerder ein Streik der Buchdruckergehilfen ausgebrochen. Die Buchdruckergehilfen fordern eine vom 15. August ab zahlbare wöchentliche Zulage von 50 Mk., während die Unternehmer eine Lohnzulage von 15% bewilligen wollen, was etwa einer Wochenzulage von 38 Mk. entspricht. Die Zeitungen erscheinen nicht.

Filmwelt.

„Die Schreckensnacht.“ Unter dem Titel „Schreckensnacht“, rollt ein von der Danziger Werft hergestellter Film über die Verbrechen der Danziger Werft. Die Darstellung ist sehr gelungen, die Aufnahme der Verbrechen ist sehr eindrucksvoll. Der Film ist mit unglaublicher Mächtigkeitsüberladung überladen. Die ununterbrochene Schreckens- und wilden Reiter, können die amerikanischen Filmregisseure eine besondere Vorliebe zu haben. Die Frauen sind aber dennoch auf den nächsten Teil, weil er endlich der letzte ist.

„Die Schreckensnacht.“ Der Schrecken der roten Mühle. Die Patente für künstliche Diamanten werden von einer Verbrechenbande gestohlen, die ihre Zusammenkünfte in der roten Mühle hat. Ein Ingenieur, der im Verdacht stand, den Diebstahl begangen zu haben, wird deshalb entlassen. Seinem Freunde gelingt es aber auf abenteuerliche Weise das Gestohlene herbeizuschaffen. Die rote Mühle geht im Kampf zwischen Verbrechen und Verfolgern dabei Flammen auf, wobei letztere umkommen. Das Vermächtnis der Prarie zeigt Kämpfe zwischen Indianern und Indianern, wobei Frauenliebe mildernd eintritt. Wenn wird durch Frauenhand ein beredigter Verbrechen auf den Pfad der Gerechtigkeit gemieden.

„Die Schreckensnacht.“ Auch der 4. Teil des ausländischen Abenteuerfilms „Judy“, das Rätsel der Kriminalität ist nicht angenehm ab von den üblichen Kriminalerzeugnissen. Unter Darstellung schöner Landschaften und einiger wirkungsvoller Einfaltungen, leitet die Handlung zum 5. Teil über, der den verführerischen Abschluß bringen wird. Der Film „Die Rote des Orion“, stellt einen Versuch dar, den mangelhaften Inhalt durch raffinierte Regiekunst zu beleben.

„Die Schreckensnacht.“ Ein groß angelegter Sensationsfilm „Der Held des Tages“, gibt einer Anzahl Akrobaten Gelegenheit, ihre lebensgefährlichen, nervenaufsetzenden Künste zu zeigen. Die tollkühnen Leistungen der Akrobaten in den letzten Jahren sind hier scheinbar alle auf den Zeitraum von zwei Stunden zusammengepackt. Das Hans Zwitscher, der berühmte deutsche Boxer, in diesem Film mitwirkt, scheint fast selbstverständlich. Eine Rezensierung ist ein zweifaches Aufpassen „Die Jagd nach dem Kopf“.

„Die Schreckensnacht.“ Von den drei Filmanzeten, die demnächst zur Darstellung gelangen, nimmt „Die Flucht aus dem goldenen Käfig“, das Motiv des Selbstmords und Lebenskampfes am Reichsten zum Vorwurf. Aus Wassermanns großer Roman „Christian Wahnschaffe“, sind Bilder und Motive entnommen, sowie die Benennung der handelnden Personen. Conrad Weidt und Werner Kraus sichern durch ihre Meisterschaft dem Film großen Erfolg. In „Don Peters Masken“ findet der Held der Handlung außerordentlich spannender Handlung viel Freude, und diese Spannung hat dem auch in ihrer bunten Romantik, mannigfache Reize, zumal Reinhold Schünzel die Hauptrolle spielt. Die Dacher kommen mit Elita Gärner, die im „Siebestorchen“ vier Akte hindurch ihren köstlichen Humor spielen läßt, reichlich auf ihre Kosten.

Verammlungs-Anzeiger

Funktionär-Sitzung der G. F. Z.
Montag, den 22. August, abends 7 Uhr in der Kula, Seilige Geißgasse 111, Sitzung der Bezirksleitungen und Unterassistenten sämtlicher Bezirke. Erscheinen aller Bezirksvorstände und Bezirksfunktionäre ist unbedingt erforderlich.

11. Bezirk (Heubude). Dienstag, den 23. August, abends 7 Uhr bei Schönwiese, Bezirksversammlung, Vortrag des Gen. Weiglein: Eine Reise nach Westindien.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Montag, den 22. August, abends 8 Uhr im Lokal Schmibke, Schöngasse 6, Versammlung aller organisierten Holzarbeiter der Privatbetriebe. Tagesordnung: Beschlussfassung über die Annahme oder Ablehnung des Angebotes der Arbeitgeber.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Dienstag, den 23. Aug., nachmittags 3 1/2 Uhr: Betriebsversammlung der Danziger Werft im Werkspießhaus.
Mittwoch, den 24. Aug., nachmittags 4 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung von Kammer bei Müller, Heubude Seigen.
Sonntag, den 27. Aug., abends 8 Uhr: Branchenversammlung der Elektriker im Gewerkschaftshaus, Zimmer 70.

Landesamt vom 22. August 1921.
Todesfälle: Witwe Juliane Parling geb. Thierfeld, 68 J. 2 M. — L. v. Direktor Konrad Bergmann, 79 J. 1 M. — S. d. Stellmachers Franz Kubneck, 6 M. — S. d. Arbeiters Max Brannack, 4 M. — Witwe Franziska Grubitz geb. Nagelski, fast 66 J. — E. d. Arbeiters Otto Cornelien, 1 J. 8 M. — Arbeiter Albert Mumm, 30 J. 8 M. — Privatiers Alma Müller, 76 J. 1 M. — Postkassierer Franz Kuffel, 66 J. 10 M. — Witwe Rosalie Paegel geb. Amel, vorher verwitwete Edermann, 79 J. 3 M. — Unheilig; 3 Töchter.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark: (Ausgl. 3,50) 3,37 1/2 — 60 am Vortage 3,70
Dollar: 86 1/2 „ „ 84
Engl. Pfund: 318 „ „ 306
Franc, Frank: 665 „ „ 630
Schweiz. Franks: 1445 „ „

BORG
QUALITÄT RANCHER

Wasserstandsberichte am 22. August 1921.

gestern	heute	gestern	heute
Jawischhof	+0,36 +0,45	Dreick	-0,60 -0,60
Marihu	+0,50 +0,49	Dirschau	-0,75 -0,75
Plö	+0,20 +0,19	Einlage	+2,28 +2,24
Thorn	-0,30 -0,30	Schleusenpost	+2,56 +2,50
Bydgoszcz	-0,37 -0,37	Schönbau D. P.	+6,23 +6,20
Culm	-0,54 -0,54	Walgensee D. P.	+4,48 +4,48
Graubenz	-0,44 -0,44	Neuhofersdorf	+2,20 +2,20
Kurzbrack	+0 -0	Urwach	0 -0
Monauerhöhe	-0,49 -0,49		

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolze, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, beide in Danzig; für die Instrukteure Bruno Gertz in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Erd-, Maurer-, Isolierungs-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten der Siedlungshäuser auf Zgankenberg sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin am Mittwoch, den 31. August 1921, vormittags 10 Uhr im Baubüro Langgasse 47, Zimmer 50. Die Bedingungen sind im Rathaus Langgasse, Zimmer 31, erhältlich. Der Senat. Hochbau-Verwaltung. (4878)

Varieté Wintergarten

Beginn
Olivier Ter 10 **730** Uhr
Telephon 1925

Direktion: Arthur Löwinoch.

Wer wird denn weinen



wenn man zu Paul Beckers geht. Lachen ohne Ende!

Der vertauschte Anton
Burleske in 3 Akten.

Neue Varieté-Sterne!

Bahn-Kranke

werden sofort kostenlos behandelt ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse, Umarbeitungen, Reparaturen in eiligen Fällen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Goldbrücken, Kronen usw. in Gold unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Sprechzeit 6-7, Sonntags 9-12.

Institut für Zahnleidende
Weißerstadt 71

Telephon 2621.

Maschinentechnische Abendschule und Seemaschinistenschule.

Lehrer, Danzig, Kassubischer Markt 23. Am 10. Oktober, 6 Uhr abends, beginnt ein neues erstes u. drittes Semester f. Maschinen- u. Elektrotechniker, Werkmeister, Monteur, Maschinmeister, Seemaschinisten zum 1. und 2. Patent, Betriebstechniker. Auch Ausbildung in einzelnen Fächern. Anmelde- bis 20. Sept. Abendkurse z. 3. u. 4. Patent f. Flugmaschinisten u. Masch.-Anwärter der Reichs- u. Handelsmarine beginnt am 11. Okt., abds. 7 Uhr. Befreiung v. Pflichtunterricht in der Gewerbeschule.

Stadttheater Danzig

Direktion: Rudolf Schaper.

Die Direktion erlaubt sich hiermit, die Bedingungen für Dauerkarten bekannt zu geben.

Es werden abgegeben:

Fünfstel Dauerkarten für die ganze Spielzeit zu 50 Vorstellungen. Dauer der Spielzeit: 4. September 1921 bis 9. Juli 1922

Preise der Dauerkarten

Preise für ein Fünfstel Dauerkarte die ganze Spielzeit hindurch		
1. Rang Vorderreihe	W 661,30	Steuer W 165,50
1. Rang 2. und 3. Reihe	592,80	149,10
Orchesterfessel	661,30	165,50
Sperrfisch	508,10	128,80
Seitenloge	514,80	82,10
Parterreloge f. 3 Plätze	365,40	108,20
Balkon	240,10	64,50
2. Rang Vorderreihe	187,90	51,80
2. Rang 2. und 3. Reihe	163,70	45,90

Der Verkauf von Dauerkarten für die bisherigen Inhaber findet ab Donnerstag, den 18. August, bis einschl. Sonnabend, den 27. August 1921, mittags 1 Uhr, täglich von 9-1 Uhr vormittags an der Kasse im Stadttheater statt. Die nicht abgeholtten Plätze werden vom 29. August an anderweitig vergeben.

Große Kunstausstellung

des
Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler
Ortsgruppe Danzig

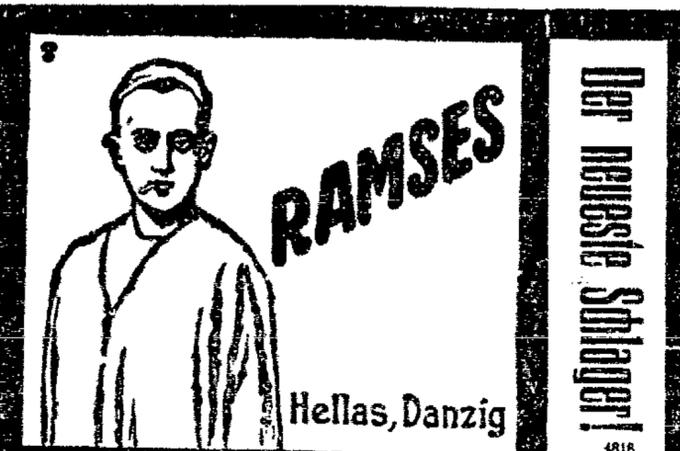
vom 7. bis 31. August, täglich von 9 bis 5 Uhr
im alten Zeughaus, Kohlenmarkt

Eingang Wollwebergasse.

Aussteller u. a.:

Bariach, Coriath, Lehbruck, Meseck, Chlebowski, Dannowsky, Kreisel, Pfahl, Scholtze, Luck, Mokwa, Steinert, Stubenrauch, Lehmann-Siegmundsburg, Wendrich, Zeisold, Zellmann, Kokoschka, Grossmann, Jäckel, Heckel, Degner, Behrendt, Rob. Hoffmann, Girod, Eulenstein, Meld, Fingesten, Orlik, Hasemann.

Die Ausstattung der Räume stammt von der
Firma August Mombert, Dominikswall 9/10.



RAMSES

Hellas, Danzig

Der neueste Schlagert

Al. Sportwagen
ohne Verbot, zu verkaufen.
Hopp.
Spendhausneugasse 8.

Kontrollkasse
National-Bordruker, geg. bar
zu kaufen gesucht. Angebote
u. B.N.O. 7194 a. Exp. 5. Zig.

Zafelklavier
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Offerten unter
A 78 an die Expedition
dieser Zeitung.

Strümpfe
werden zum anstreichen
angenommen. Koblella,
Langfuhr, Labesweg 1, 1.

Robert Ehmann
Altstädter Graben 3
neben der Tabakfabrik von M. A. Hassa.
Prima Baumgarn-Wolle 4
Lage 50 Gramm . . . 6.50, 8.50, 4. . .
Vieler Knaben-Anzüge
Reine Wolle mit Zwirnketten.
Eigenes Fabrikat in 10 Größen von 90 an

„Aeroxon“
Fliegengänger mit dem Stilk
ab Lager
Danzig
lieferbar.
AEROXON
Fr. Kaiser, Waiblingen, Stuttgart.
Fabriklager Danzig
Engl. Damm 26 • Fernspr. 3315.

Vorwärts-Bücherei

Mutter	3.-
Verschobenes Volk	4.50
Der Ausweg	3.-
Der Morgen graut	3.-
Erzgebirgisches Volk	3.-
Das Land der Zukunft	4.50
Die Marktenderin	3.-
Der Pariser Garten	4.50
Prinzipienreiter	4.50
In den Tod getrieben	4.50
Heiterkeit	6.-
Kriegslehren	3.-
Nackel	3.-
Vom Waisenhaus zur Fabrik	3.-
Herzen im Kriege	3.-
Der Gotteslästerer	6.-
Verbrechergeschichten	5.-
Erweckt	9.-

Zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Bekäuferinnen

für die Trikotagenabteilung
suchen für sofort oder später.
Vorstellung 10-12 u. 5-6.
Potrykus & Fuchs.

Gewandte tüchtige
Bekäuferinnen

per September/Oktober bei hohem Gehalt
gesucht. Persönliche Vorstellung von 9 bis
1 Uhr erbeten.

Crefelder Seidenhaus
Gr. Wollwebergasse 15.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Braune und weiße Schuh-Woche

Montag, 22. August bis



Sonnabend, 27. August

Herren- und Damen-Schuhwaren

Während dieser Woche besonders preiswerte Angebote in braunen und weissen
Bitte beachten Sie die in unserem Fenster gezeigten Preise und Qualitäten!

Stiller's Schuhwarenhaus, Langgasse 67,